



V A L E S K A G E R T
in ihrem Tanz „Kanaille“

phot. SUSE BYK

Erfüllung) gesucht? Und wenschon: was stellt die Freude am Rhythmus, an rhythmischer Bewegung dar? Der Ur-Rhythmus, von dem alle Begeisterung für das Rhythmische der Jetztzeit abzuleiten ist, liegt in dem der rein geschlechtlichen Umarmung. „Vielleicht wäre Rhythmus ausgeschlossen, wenn es dieses Urerlebnis nicht gäbe? Vielleicht wäre niemals der Tanz zustande gekommen, ohne dieses allgemeine?“ (Giese).

Genau wie der Gesellschaftstanz hat der Tanz auf der Bühne längst eine Umkehr, eine Betonung des Elementaren erfahren. Gleiche Faktoren sprachen bei ihm entscheidend mit. Nur daß sich der ganze Prozeß hier erfreulicher und glücklicher mit einem vielversprechenden Auftakt für die Zukunft vollzog.

Das Ballett war in Deutschland zu einem unfruchtbaren Schema geworden. Innerhalb seiner eng gewordenen Grenzen gab es keine Möglichkeiten persönlich lebendiger, künstlerischer Leistung mehr. Man war der ewigen Wiederholungen, des Reifrockes und der Pirouetten überdrüssig. Selbst der Spitzentanz, diese häufig überschätzte Akrobatik, kam aus Mangel an Beseelung in Mißkredit. Temperamentvolle Naturen fanden keine Befriedigung in dekorativen Posen und mechanischen Gebärden. Ihre Schöpferkraft sprengte den traditionellen Rahmen, sie gab Freiheit für die Gestaltung impulsiver Gefühle. Zarte Empfindung dirigierte nun den biegsamen, nach neuen Gesetzen geschulten Körper. Man tanzte in einem kurzen Kittel, in langwallenden Gewändern oder in phantastischen Kostümen. Einige tanzten nackt. Das individuelle Spiel der Glieder zeigt fortan mehr als übliche Technik. Der Eindruck soll ein seelischer, nicht lediglich ein visuell-ästhetischer sein. Kunst ist die Intensivierung des Lebens. Das hat man jetzt tänzerisch an tausend Abenden, wenn auch oft nur andeutend, bewiesen.